

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 17 (1939)
Heft: 12

Artikel: Giacomo Bresàdola : geboren am 14. Februar 1847, gestorben am 10. Juni 1929
Autor: Iseli, J
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diejenige der Waadt bekanntlich von Grund auf, so dass Secretan in diesen Strudel hinein-gerissen wurde und seine Laufbahn eine andere Richtung nahm. Obwohl er in dem politischen Streit um die Befreiung der Waadt nicht aktiv eingegriffen hatte, begrüßte er diese Wendung der Dinge doch mit besonderer Freude. Er beteiligte sich daher an dem bekannten Bankett von Jordils 1791 und empfing 1798 den französischen General Menard in Lausanne. Secretan wurde von seinem Volke auch in den helvetischen Verfassungsrat gewählt. Von 1798 bis 1799 war er Präsident des helvetischen Grossen Rates. Im Jahre 1801 nahm er in Bern an der Sitzung teil, welche unserem Lande eine neue Konstitution zu geben hatte, und im Jahre darauf finden wir ihn als Deputierten der helvetischen Consulta bei Napoleon in Paris. Als im Jahre 1803 der neue Kanton Waadt geschaffen war, wurde er dort Mitglied des Grossen Rates. Von 1818 bis 1830 war er Mitglied des Staatsrates des Kantons Waadt und 1826 dessen Landammann. Infolge der neuen Strömungen liess sich Secretan 1831 von seinen Mitbürgern als Präsident des Appellationsgerichtes wählen, welche Stellung er bis zu seinem Tode inne hatte.

Louis Secretan war nach der oben angeführten Biographie seines Jugendfreundes L. Clavel de Brenles ein äusserst gediegener, geistreicher Volksmann, der auch andern gerne das Wort gönnte. Neben seiner ausgedehnten juristischen und politischen Tätigkeit die ihn auf die höchsten Staatsstellen geführt hatte, fand er aber auch noch Zeit zu verschiedenen Lieblingsbeschäftigungen. So veranlasste ihn

sein Interesse an der Botanik im Jahre 1817 zum Eintritt in die Schweizerische naturforschende Gesellschaft, deren Versammlungen für ihn jeweilen ein grosses Fest bedeuteten. Sein Spezialstudium galt bald den Pilzen, die er in seiner Freizeit zu beschreiben begann. So entstand im Laufe der Jahre das eingangs erwähnte Werk, das er 1833 publizierte. Obwohl schon Haller über 350 Pilzarten beschrieben hatte, bildete darauf das Werk von L. Secretan einen der wichtigsten Marksteine in unserer Pilzfloristik. In diesem umfangreichen Werke hat der Verfasser auf Grund eigener Beobachtungen nicht weniger als 2064 Pilzarten in 125 Gattungen eingeordnet. Dabei sind die im Anhang des grossen Werkes, im III. Band enthaltenen Arten und die zahlreichen Abarten nicht eingerechnet. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten über das erwähnte Pilzwerk einzutreten. Was aber L. Secretan, dieser hohe Verehrer der Mykologie, am Schlusse der Einleitung im I. Band seines Werkes hervorhebt, das mag auch für uns wegleitend sein: «Ehre dem Studium der Natur, Ehre der Botanik! Süsse und unschuldige Beschäftigung, die unsere Seele erhebt und belebt, die uns die Sorgen des Lebens weniger schmerzlich macht und uns, in der Betrachtung der physischen Ordnung in der Natur, die Widersprüche in der moralischen Welt vergessen lässt. Im Vorhof des Tempels der Natur knieend, geblendet von all der Pracht, bewundern wir den ewigen Architekten und wir danken ihm, dass er uns gnädigst erlaubt hat, auf diesem Gebiete zu beobachten bis zu den kleinsten Einzelheiten».

Giacomo Bresàdola.

Geboren am 14. Februar 1847, gestorben am 10. Juni 1929.

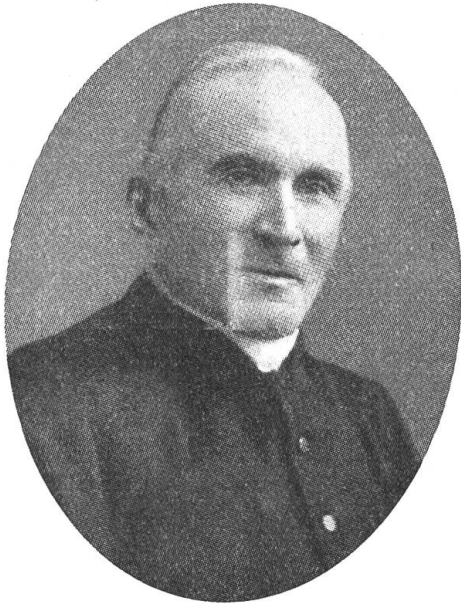
Von J. Iseli, Zollikofen.

Am 10. Juni 1939 jährte sich zum zehntenmal der Todestag des berühmten Mykologen Giacomo Bresàdola. Vielleicht interessiert es die Leser unserer Zeitschrift, etwas aus dem arbeitsreichen Leben dieses Mannes zu erfah-

ren, dessen Charakterzüge Güte, Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit waren.

Giacomo Bresàdola wurde am 14. Februar 1847 in Ortisè, einem kleinen Dorf in der Provinz Trento geboren. Nachdem er hier die

Elementarklassen besucht hatte, wurde der aufgeweckte neunjährige Knabe zur weiteren Unterweisung und Erziehung seinem Onkel, der katholischer Priester in Cloz im Val di



Non war, übergeben. Diesem passte aber das lebhaftes Wesen des Kleinen nicht, so dass nach kaum einem Jahr Giacomo wieder in das elterliche Haus zurückgebracht wurde. In Montichiari, wo seine Eltern ein Kupferwarengeschäft betrieben, besuchte dann der Junge weiter die Primarschule und trat hierauf mit 12 Jahren in die Scuola tecnica in Rovereto ein, welche die Schüler auf das spätere Ingenieurstudium vorbereitete. Obgleich er stets zu den besten Schülern zählte, unterbrach er plötzlich nach vier Jahren den Besuch dieser Schule, um einer innern Neigung gehorchend in das bischöfliche Priesterseminar in Trento einzutreten. Nach Beendigung seiner Studien wirkte er in verschiedenen Gemeinden als vorbildlicher Seelsorger und amtierte von 1887–1910 als Administrator des Domkapitels in Trento.

Schon von Jugend auf war Giacomo Bresàdola ein grosser Naturfreund, und seine freie Zeit benutzte er dazu, auf Spaziergängen die schönen Gegenden seines lieben Trentino kennenzulernen. Bald begann er sich für die reiche Flora der nähern und weitem Umgebung seines Wirkungskreises zu interessieren

und ein sorgfältig angelegtes Herbarium zeugt von seinem grossen Sammeleifer. Auf Anregung des Direktors des Naturhistorischen Museums in Trento wandte er sich dann aber dem Studium der Moose und Flechten zu, dabei stark angeregt und gefördert durch den vorzüglichen Mooskenner Venturi. Auf seinen Exkursionen war ihm aber auch nicht der grosse Reichtum an Pilzen seiner Heimat entgangen und so kam es, dass sich Bresàdola in der Folge ausschliesslich mit Mykologie beschäftigte. Die hierbei anfänglich sich einstellenden Schwierigkeiten, Misserfolge und Enttäuschungen vermochten ihn nicht zu entmutigen. Er hatte gehofft, seine Kenntnisse dadurch bereichern zu können, dass er seine Amtskollegen, die als gute Pilzkenner galten, beim Sammeln von Pilzen begleiten würde. Leider musste er aber bald feststellen, dass viele Bestimmungen und Angaben dieser vermeintlichen Pilzkenner häufig nicht stimmten und so drängte sich ihm die Notwendigkeit auf, bei französischen Mykologen Anschluss zu suchen. Namentlich fand er in Quélet einen ausgezeichneten Führer und Lehrer. Er half die «Société Mycologique de France» gründen, der er viele Anregungen und Belehrungen verdankte.

Verhältnismässig rasch hatte sich Bresàdola in das schwierige Gebiet der Mykologie eingearbeitet. Mit 34 Jahren begann er die Publikationen des Werkes «Fungi Tridentini novi, vel nondum delineati», das er von 1881–1900 in 14 Lieferungen mit 118 Textseiten und 217 Bildtafeln erscheinen liess. Überall fanden seine Arbeiten in Fachkreisen Beachtung; viele botanische und mykologische Gesellschaften machten ihn zu ihrem Ehrenmitglied; zahlreiche botanische Institute übersandten ihm ihre Pilz-Herbarien zur kritischen Durchsicht. Die Universität Padova verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Mykologie den Ehrendoktor. Stark in Anspruch nahm ihn zeitweise die umfangreiche Korrespondenz, die er mit mehr als 400 Pilzfreunden von nah und fern unterhielt. Einige von diesen scheuten es nicht, ihren verehrten

Meister von weit her, so aus Amerika, aufzusuchen, um ihn persönlich kennenzulernen und ihm ihr gesammeltes Studienmaterial vorweisen zu können.

Entgegen dem Bestreben mancher Mykologen, neue Arten aufzustellen, gestützt auf mitunter sekundäre, inkonstante Merkmale, war Bresàdola umgekehrt darauf bedacht, durch eingehende, kritisch vergleichende Untersuchungen festzustellen, ob nicht da und dort verschiedene Spezies in eine vereinigt werden könnten. So hat er durch Synonymik nahezu 1000 Namen aus dem Reich der Pilze ausgemerzt, dessen Artenzahl bis heute mit über 80 000 angenommen wird. Dank seinem unermüdlichen Sammeleifer und dem ihm aus aller Welt zugehenden Material hat er mehr als 1000 neue Arten entdeckt, die seinen Namen tragen. Von seinen mit grosser Liebe, Geduld und Sorgfalt mehrfach angelegten Herbarien gab er an verschiedene botanische Institute ab.

Man könnte vielleicht vermuten, dass unserem grossen Pilzforscher ein schönes, modern ausgestattetes Laboratorium und vor allem ein vorzügliches Mikroskop zur Verfügung gestanden hätten. Statt dessen musste ihm das kleine Schlafzimmer gleichzeitig als Arbeitsraum dienen, wo er auf einem Tischchen sein altes, reparaturbedürftiges Mikroskop zu seinen Untersuchungen aufgestellt hatte.

Durch die Zeit des Weltkrieges und die darauffolgenden Jahre geriet Bresàdola in finanzielle Bedrängnis, so dass er schweren

Herzens sich dazu entschliessen musste, aus seiner Bibliothek das irgendwie Entbehrliche zu veräussern. So blieb ihm schliesslich nur noch eine geringe Zahl grösserer Werke übrig. Wenig fehlte, so hätte er den Bestand von weit über 1000 Aquarellen, die er im Laufe eines halben Jahrhunderts angefertigt hatte, für eine kleine Summe an einen ausländischen Verleger verkauft. Es ist das Verdienst von Prof. Dr. L. Fenaroli, dies mit Hilfe der Società Botanica Italiana verhindert zu haben.

Von den 60 seiner Feder entstammenden Publikationen sind nur wenige, die nicht einen lateinischen Text aufweisen, so das 1899 erschienene Werk «I funghi mangerecci e velenosi dell'Europa media».

Am 14. Februar 1927 feierte Trento in bescheidenem Rahmen den 80. Geburtstag seines grossen Mitbürgers Abate Dr. Giacomo Bresàdola. Bei diesem Anlass fassten Freunde und Verehrer des verdienten Forschers den Beschluss, die oben erwähnten Aquarelle mit lateinischem Text im Druck herauszugeben. Das umfangreiche Werk, «Iconographia Mycologica», besteht aus 25 Bänden mit je 50 Bildtafeln und einem 26. Band mit Register. Leider sollte Giacomo Bresàdola das Jahr 1933, in dem der letzte Band erschien, nicht mehr erleben.

Anmerkung. Bei meinem Artikel benutzte ich L. Fenaroli: Glorie d'Italia. L'Abate Giacomo Bresàdola e la sua opera micologica (in Le Vie d'Italia: Rivista del Touring Club Italiano). Milano, 1927. — Das beigelegte Bild ist eine Reproduktion einer Photographie, die mit der Arbeit von L. Fenaroli erschien.

Einheitliche Benennung und Bewertung von Pilzen.

Bewertungslegende: E = Essbar, O = Ungeniessbar, ? = Verdächtig, † = Giftig, X = Wert unbekannt.

	Lateinischer Name	Autor	Deutscher Name	Wert	Erwähnende Werke		
					Mich.-Sch.	Habersaat	Vadem.
	XVI. Láchnea (Fr.)						
1	Lach. hemisphaérica .	Wigg.	Halbkugeliger Borstling	X	—	—	1984
2	» scutelláta	L.	Schildförmiger Borstling ...	X	—	—	1985
*3	Caloscypha fúlgens ..	Pers.	Leuchtender Prachtsbecher .	E	—	—	—

* Jaccotet S. 219.